Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 69 (1991-1992)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A. Z. 8028 Zürich Pf. (2169)

Nr. 15 4. November 1991

Zeitung des VSU
und des VSETH.

69. Jahrgang
Auflage 12 000

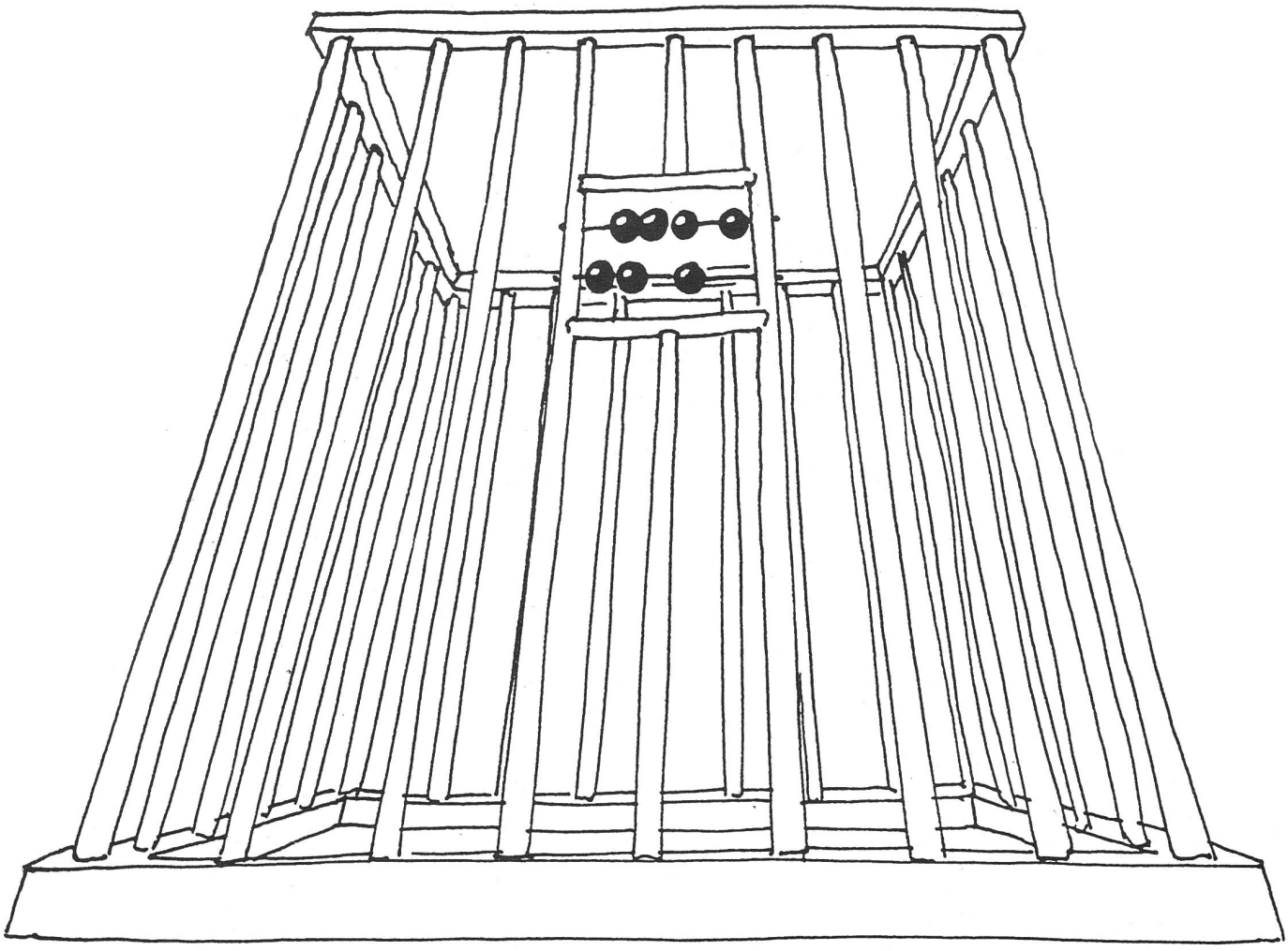
Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Telephon 262 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZS

Frauen im Laufgitter
Sexismus in der Sprache



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Letzten Dienstag ist es der Jan Garbarek Group im vollbesetzten Volkshaus zeitweise gelungen, bei lediglich drei Musikern und einer Musikerin (das heisst: zu viert) in der maximalen Ausbeute von gleichzeitig vier verschiedenen Tonarten zu spielen. Das Publikum war begeistert; wenigstens bis zu dem Zeitpunkt, an dem ich die Veranstaltung verlassen hatte.

Etwas weniger vielfältig gestaltete sich demgegenüber die Pressekonferenz der Zürcher Hochschulleitungen zum Semesterbeginn. Die Rektoren von Uni und ETH legten fleissig-fleissig Frauenanteilzahlen vor, mit Zunahme-Prognosen - und ohne die leiseste Andeutung von Förderungsmassnahmen. Assistiert wurden die beiden Herren von ihrem jeweiligen Planungs-Zuständigen (Herrn).

Wie Jan Garbarek synthesizer-multipliziert auf seinem Sax dudelnd seine Bandmitglieder hinter sich liess eher dank deren Schwäche als durch eigene Stärke, brillierte an der Hochschulpressekonferenz unser Uni-Rektor H.H. Schmid. Messerscharf analysierte dieser zum Beispiel, dass das schlechte „Professoren"-Studierenden-Verhältnis für letztere zu Vereinzelung führt und damit zu „Problemen im Arbeitsvollzug". Solchen aber muss zu Leibe gerückt werden, v.a. durch „Straffung der Lehrgänge" (vulgo „Verschulung").

Einfache Rezepte. Damit darob der werten LeserInnenschaft nicht der Appetit vergeht, bringt diese Nummer erstmals eine Gastro-Kolumne von Felix Liebreiz. Saure Gurken, sofern etwas aufwendiger und mit Verstand zubereitet, müssen nicht in jedem Fall sauer aufstossen.

Im übrigen handelt diese Nummer von Abwicklung, Entwicklung und Wickeltisch; letzteres der bemerkenswerte Titel der feministischen Doppelseite.

für die Redaktion
Theodor Schmid

PS. Kurz vor Redaktionsschluss erreicht uns die Frohbotschaft, dass die Karl-Marx-Universität, - pardon, die „Uni Leipzig", eben erst „abgewickelt" (vgl. den Artikel von Res Zangger), unseren Rektor H.H. Schmid mit dem Ehrendoktor versehen hat. Wir gratuli-i-ieren, wir gratuli-i-ieren.

MITTEILUNGEN

zart & heftig presents

"Westler"

BRD 1985 - Dauer 94 Minuten, Donnerstag 7.11., um 19.30 Uhr, Uni-Zentrum, Hörsaal 109. Eintritt frei!

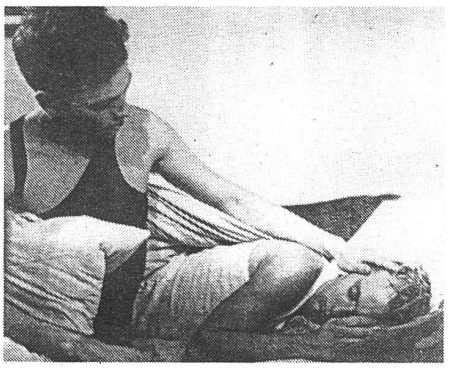
Die Geschichte des Films von Wieland Seck beginnt in Los Angeles. Bruce führt den Westberliner Thomas durch diesen Endpunkt der Pionier-Trecks. Ihre Unterhaltung über den Gegensatz Alte Welt—Neue Welt leitet über zum eigentlichen Schauplatz, der gewissermassen zwischen beiden steht: Berlin. Bruce besucht West-Berlin, diese merkwürdige Insel, die nur 25 Minuten von Polen aber 5 Stunden von West-Deutschland entfernt ist, in der jedoch Los Angeles näher zu sein scheint als Potsdam. Noch ist die tödliche Grenze zwischen den zwei Stadthälften, die nur vom Westen aus durchlässig ist, nicht wegzudenkende Realität. Bruce besteht auf einer Führung durch den Osten. Dabei lernt Felix den jungen Ostberliner Thomas kennen.

Die Begegnung bleibt für die Zuschauenden zunächst stumm. Die tonlosen, unscharfen Aufnahmen lassen erkennen, dass im Osten keine Dreherlaubnis erteilt wurde. Beim anschliessenden Gespräch in einer Kneipe wird der Gegensatz zwischen den Kulturen deutlich: Der freundliche, aber extrem oberflächliche Bruce, der ziemlich glatte, sichere Felix und der scheue und ernste Thomas reden über die verschiedenen politischen Systeme aneinander vorbei bis zum peinlichen Schweigen. Da es aber nicht nur diese Verständigungsprobleme gibt, sondern auch, wie Bruce meint, die „starke Gefühle", wollen Felix und Thomas sich unbedingt wiedersehen. Bei regelmässigen Besuchen von Felix entsteht zwischen den beiden eine Beziehung. Da sie nur einen Tag pro Woche und von diesem nur wenige Stunden gemeinsam haben, ist eine natürliche Annäherung jedoch schwierig.

Thomas und Felix leben in verschiedenen Welten. Die Westberliner Schwulen-Szene erscheint flippig aber recht flach, die Nicht-Angepassten im Osten schwanken zwischen Resignation und dem Aufbau einer eigenen Lebenswelt in den engen äusseren Grenzen. Thomas, durch den Kontakt zu Felix in seinem Willen bestärkt, aus diesen Zwängen auszubrechen, entschliesst sich, die Flucht über Prag und Ungarn zu versuchen.

Am Ende des Films bleibt die Frage: Welche Distanz verträgt eine Beziehung, und welche Distanz braucht manche Beziehung vielleicht auch?

zart & heftig
Bernd Kasemir



Klub der käseliebenden Studenten (KdkS)

Ab sofort gibt's an der Uni heisses Essen bis 14.30 Uhr. In der oberen Mensa wird die um eine halbe Stunde verlängerte Essensausgabe versuchsweise bis Ende November getestet. Je nach Nachfrage der Studis wird's dann definitiv – oder auch nicht.

Diesen Versuch konnten wir der Mensa-Kommission abluchsen. Die leicht höheren Menu-Preise liessen sich jedoch nicht verhindern.

Unterstütze uns und iss auch mal nach 14.00 in der Mensa. Ohne Wartezeit und Schlangestehen. Und lass uns deine Kritik und Ideen betreffend der Verpflegung an der Uni wissen. So können wir deine Anliegen noch optimaler im EGStR bzw. der Mensakommission vertreten. Ein Briefkasten befindet sich in der oberen Mensa.

Patrick Läderach / Oli Lüthold

Die Entsorgung der Vergangenheit

Die Karl-Marx-Universität seit der Wende

Bei der Umstrukturierung der DDR-Unis wurde die Chance der Vergangenheitsbewältigung verpasst. Überhetzt wurden die Unis ans westliche System angepasst. Demokratie wurde technokratisch von oben eingeführt. Vor allem wurden Strukturen geändert, aber kaum Personen ausgewechselt. Die westliche Akademia zeigt sich von ihrer besten Seite: Autoritäres, undemokratisches Verhalten, Ausschalten von Konkurrenz und ein höchst unreflektierter Ideologie- und Objektivitätsbegriff beherrschen die Szene.

Wünschten wir uns dies nicht alle: Die alten Strukturen der Uni brechen auf. Es entsteht Raum für neue Lehrinhalte, das Studium kann freier gestaltet werden. Alte Betonköpfe müssen rollen. Die Uni bewegt sich.

Dies geschieht zur Zeit in der Ex-DDR an verschiedensten Hochschulen, doch kaum in der Weise, wie sich das die StudentInnen vorgestellt haben.

Die Wende an der Karl-Marx-Uni

Kurz vor der Wende enstand auf Druck der Studierenden im Oktober 89 in Leipzig der StudentInnen Rat (StuRa), die erste autonome studentische Vertretung an den Hochschulen der DDR. In einer Urabstimmung zogen 93% der StudentInnen den demokratischen StuRa der Freien Deutschen Jugend (FDJ), der offiziellen Vertretung im DDR-System, vor. Die FDJ-Arbeit hatte sich darauf beschränkt, Feste und Konzerte zu organisieren.

Damals schien viel in Bewegung zu geraten an der Karl-Marx -Universität. Es wurde intensiv diskutiert, selbst der Rektor zeigte sich gesprächs- und reformbereit. Der StuRa versuchte die alten Strukturen aufzubrechen und trat für eine demokratische Selbsterneuerung ein. Erstens versuchte er auf studentische Mitbestimmung hinzuwirken, wobei er auch teilweise erfolgreich war: das Konzil, das Leipziger Pendant zu unserem Senat, wurde viertelsparitätisch zusammengesetzt; ProfessorInnen, Mittelbau, Angestellte und StudentInnen sollten alle das Wort haben.

Die Stasis bleiben unbehelligt

Zweitens setzte sich der StuRa gegenüber der oberflächlichen Ablehnung aller kommunistischen Restbestände in der Öffentlichkeit für eine echte Vergangenheitsbewältigung ein. Er wollte wenigstens eine faire Beurteilung der tatsächlichen Leistungen der Fachbereiche und der einzelnen ProfessorInnen, gleichzeitig aber eine Offenlegung der stalinistischen Strukturen an der Uni. Eine solche Offenlegung wäre dringend nötig, sitzen doch viele der „Schweinchen" von früher auf verantwortungsvollen Posten, nun mit CDU-Mäntelchen. Ein prominentes Beispiel dafür ist der nach fremdenfeindlichen Äusserungen schwer angeschlagene sächsische Innenminister, ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Wissenschaftlicher Kommunismus, der nur treuen SED-Mitgliedern offenstand. Um ihr angeschossenes Image aufzubessern beschlossen die ProfessorInnen, eine eidesstattliche Ehrenerklärung abzugeben, dass sie niemals offiziell für das MfS (Stasis) gearbeitet haben. Diese Erklärung wurde absurderweise oder eben typischerweise von allen Profs unterschrieben. Damit wurde sie absolut lächerlich; auf den Adresslisten der Stasiobjekte war die Karl-Marx-Uni jedenfalls gut abgedeckt.

Die ProfessorInnenschaft tat sich allgemein schwer mit der demokratischen Selbsterneuerung. Weder in der Unihierarchie noch im wissenschaftlichen Bereich schien sich etwas zu bewegen. Die Gesellschaftswissenschaften (im trendigen Slang: Sozialwissenschaften) steckten in einer Orientierungskrise. Einige Profs schlüpften ins neue Westmäntelchen und verkünden nun - ebenso doktrinär wie ehedem - Freimarktideologie. Solche Profs orientieren sich mit Vorliebe an Studienreglementen aus dem konservativen Bayern. Andere versuchen, in ihren Fachbereichen weiterzuwursteln und die Gegenwart möglichst zu verdrängen. Echte Eingeständnisse von Fehlern sind selten.

Die NaturwissenschafterInnen erklären sich auf Grund ihres Forschungsgegenstandes a priori als unbelastet - sie sind ja bekanntlich stets objektiv der Sache verpflichtet und immun gegen jegliche Ideologie. Zu der extremen Verseuchung der Natur in der DDR haben die ChemikerInnen und BiologInnen allerdings geschwiegen, wie auch die MedizinerInnen zu den Krebsraten nichts verlauten liessen. Die völlige Unfähigkeit der Zunft, vergangene Taten zu überdenken gipfelt in den harten Machtkämpfen zwischen Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften um die Führungspositionen. Im Juni letzten Jahres schickten vier Mathematikprofessoren einen Brief an den Erziehungsminister der damaligen Uebergangsregierung, worin sie sich über den stockenden Prozess der Umgestaltung beschwerten. Das Ganze wurde durch einen Frontalangriff auf die SED-Kaderschmiede in der Frankfurter Allgemeinen begleitet. Mit Erfolg: der Minister setzte nach alter DDR-Manier kurzerhand den Rektor und den Prorektor für Sozialwissenschaften ab und ersetzte sie durch Mediziner. Die Neubesetzung von oben löste ziemlichen Protest aus, viele sahen die Autonomie der Universität in Gefahr.

Hermann Göring lässt grüssen

Gegen Ende 90 wurde dann die demokratische „Selbst"erneuerung von oben an die Hand genommen. Die Universität Leipzig kam in die Mühlen der „Abwicklung" (der Auflösung oder Umstrukturierung von staatlichen Betrieben in der Ex-DDR). Schon dieser Begriff ist sehr fragwürdig, bezeichnete doch Göring die „Arisierung der jüdischen Wirtschaft" als „Abwicklung". Die Enteignung jüdischer Geschäfte wurde damals auch von einer Treuhand verwaltet.

Die Abwicklung wurde durch westdeutsche Spitzenbeamte – insbesondere durch den Wissenschaftsrat – vorbereitet. Dieser setzte sich für die Schliessung von ganzen Fachbereichen in den Geistes- und Sozialwissenschaften ein. Für die neu aufzubauenden Fächer sollte als Regel das Hausberufungsverbot gelten, was in etwa Berufsverbot für ProfessorInnen abgewickelter Bereiche bedeutet. Der Wissenschaftsrat deutete auch auf das Problem der fehlenden gesetzlichen Grundlage für die gewünschten Massnahmen hin. Daraufhin empfahl die Kultusministerkonferenz den Ländern, „den notwendigen Spielraum für strukturelle Entscheidungen herzustellen", um Hochschuleinrichtungen, die den qualitativen Ansprüchen nicht entsprechen, für die kein Bedarf besteht oder für die keine Mittel da sind, abzuwickeln. Es sollte aber kein Hochschulrahmengesetzkonformer Rechtszustand hergestellt werden. „Dies würde dazu führen, dass in den Organen der Hochschulen die noch nach altem DDR-Recht ernannten Hochschul-

lehrer über die Mehrheit verfügten." Mit anderen Worten ging es den Verantwortlichen gar nicht um eine Überführung der Unis ins neue System, sondern sie wollten unter Heranziehung irgendwelcher Rechtsmittel neue Machtverhältnisse herstellen. Dabei spielte die Frage nach der individuellen moralischen Haltung der ProfessorInnen keine Rolle, sondern es wurden auf der formalen, strukturellen Ebene politische Entscheide gefällt und damit eine Vergangenheitsbewältigung verhindert.

Ideologieexperten aus dem Westen

Zur Legitimierung der ganzen Abwicklung wurden unabhängige, der Sache verpflichtete Wissenschafter aus dem Westen beigezogen, die messerscharf zwischen Wissenschaft und Ideologie unterscheiden konnten. Vermutungen, dass die ganzen Evaluationen von Wissenschaftsbereichen von vornherein abgekartete Sache waren, wurden durch pauschalisierende Urteile von führenden Westwissenschafter Vorschub geleistet. Die DDR-Wissenschaft verhalte sich zu derjenigen der BRD wie ein Trabi zu einem Daimler, hiess es etwa vom Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft Hans Zacher. Auch angeblich progressive Professoren, wie J.Kocka, W.J.Mommsen oder G.A.Ritter, spielten eine düstere Rolle, indem sie unliebsame Konkurrenz ausschalteten. Sie verhinderten effektiv die Aufnahme ostdeutscher HistorikerInnen mit SED-Vergangenheit in den Verband der Historiker Deutschlands. Die Lehrer von Kocka und Konsorten hatten allerdings eine viel bedenklichere NSDAP-Vergangenheit, die von diesen Saubermännern nie aufgearbeitet worden ist. Die Naziprofessorenschaft wurde vom freiheitlich-demokratischen Deutschland bekanntlich stets mit Samthandschuhen angefasst.

Unerwartet meldet sich die Basis

Für die Uni Leipzig kam die Abwicklung mit der Überführung in die Verwaltung des Bundeslandes Sachsen. Diese Überführung wurde, wie so manches, viel zu wenig vorbereitet und verfrüht vollzogen. Das verarmte CDU-Land Sachsen unter Biedenkopf setzte sogleich den Sparstift und die Ideologiewaschmaschine ein. Ohne genauere Ueberprüfung sollten ganze Bereiche geschlossen werden. Diese Rosskur beunruhigte viele StudentInnen. Die „Selbst"erneuerung nahm zerstörerische Ausmasse an. Viele Studienplätze schienen gefährdet - nicht weniger als sechs Unis wurden zu Fachhochschulen degradiert-, Ostdeutschland schien als geistige Provinz vorgesehen. Schon bald gab es die ersten Proteste gegen diese dirigistischen Massnahmen. In Leipzig kam es zur Besetzung der Universität und zu einer Hungerstreikaktion von zwölf StudentInnen. Die Bewegung erreichte hohe Publizität, musste aber stark gegen die Abqualifizierung als Ewiggestrige ankämpfen. Im Spiegel (1/91) wurden die protestierenden StudentInnen in den SED/PDS-Topf geworfen und als letzte kommunistische Hochburg dargestellt. Es enstand ein Bild von vormals Angepassten, die jetzt um ihre Privilegien fürchten. Auch dies ein Zeichen der chauvinistischen Art westdeutscher Eliten, mit den Menschen in den neuen Bundesländern umzuspringen.

Wie entfernt man einen Marx von einer Uni? Im Eifer, formal alles kommunistische auszumerzen, taufte sich die Karl-Marx-Uni unter nicht geringem finanziellem Aufwand in Universität Leipzig um. Die monumentale Marxplastik über dem Eingang des Gebäudes konnte aber nicht entfernt werden, da sonst die Statik des Gebäudes in Gefahr wäre

Die Protestbewegung - in der ganzen Ex-DDR gab es grosse Proteste - wollte in keiner Weise stalinistische Strukturen verteidigen. Ihr ging es, wie oben erwähnt, um demokratische Strukturen beim Umgestaltungsprozess und um Autonomie der Universitäten. In Leipzig erreichte sie Teilerfolge; so wurden paritätische Kommissionen eingesetzt für den strukturellen Neuaufbau der Uni und für die Überprüfung von Professoren aller Fachgebiete. Nachdem die Weichen der Umstrukturierung von den Bürokraten gestellt worden sind, arbeiten diese Kommissionen im Kleinen weiter. Der allgemeine Trend läuft auf die Verwertbarkeit von Wissen hin; was wirtschaftlich keinen Nutzen zu bringen scheint wird abgewikkelt. Die Forschung tritt völlig in den Hintergrund - Kohl bezeichnete die Forschung als Luxus. Vor allem der Mittelbau wird stark gekürzt, wovon Frauen extrem betroffen sind. Sie waren im Mittelbau sehr stark vertreten, finden aber nach der Schliessung der Horte oft keine Möglichkeit mehr zu arbeiten. In den Naturwissenschaften grassiert die Verschulung. In den Sozial- und Geisteswissenschaften ist heute allerdings eine freiere Lehrplangestaltung möglich. Suse Wagner, die Sprecherin des StuRa, meint, dass sie heute eine gut durchgeführte Abwicklung den schwerfälligen Reformversuchen der Professorenschaft vorzögen.

Die sogenannt freie Wissenschaft in der freien Demokratie

Im Umstrukturierungsprozess der ostdeutschen Unis erscheint die westdeutsche Wissenschaft in ebenso schrägen Licht wie die ostdeutsche. Letztere verstrickten sich völlig mit dem DDR-Einparteienstaat, sodass kritische Äusserungen nur Randerscheinungen blieben. Erstere, bekannt durch das unantastbare Dogma der freien Forschung und Lehre, zeigte einmal, was sie von diesem Dogma hält. Die Ideologie in der freiheitlichen Wissenschaft bestimmte die Umstrukturierung der Unis im Osten. Dünkel und Konkurrenzdenken westlicher Wissenschafter trugen zum Kahlschlag der Forschung im Osten bei.

Auch das westdeutsche Demokratiedenken ist durch den Anschluss (Wiedervereinigung ist ein allzu euphemistischer Ausdruck für die Vorgänge) der Ex-DDR an die BRD in Frage gestellt. Es zeugt nicht gerade von hohem Demokratiebewusstsein, wenn Demokratie von oben verordnet werden soll. Die ausufernde antikommunistische Rhetorik kann nicht verhehlen, dass im Osten die Mächtigen meist am Drücker blieben, und die Oppositionellen in der Opposition verbleiben. Das Links-Rechts-Schema greift hier am allerwenigsten. Doch die Aufgabe des Links-Rechts-Schemas bedeutet nicht, dass wir nun in einer ideologiefreien Welt leben. Vielmehr fordert uns die Wende in den kommunistischen Ländern Osteuropas dazu auf, die Macht und Ideologie in unserem Staate genauer zu betrachten. Hier hat uns die Fichenaffäre schon einiges aufgezeigt!

Res Zangger, VSU

Der VSETH lädt zum FEST FÜR ALLE, am 7. Novbember

Eine Nacht, in der an der ETH die Lichter nicht ausgehen werden. Denn in dieser Nacht steigt das FEST FÜR ALLE. Der VSETH lädt alle herzlich ein, die ETH einmal in einer anderen Atmosphäre zu erleben.

Mit der Zeit bekommt der VSETH Übung im Feste feiern. Nach dem Bombenerfolg am 1. Juni '89, als der 20. Geburtstag des erfolgreichen ersten Referendums gefeiert wurde, wird nun die Geburtsstunde des zweiten Referendums gefeiert.

Doch keine Angst, es wird kein öder politischer Abend mit nur Diskussion und ewigen Reden. Bei Spiel, Spass und Infos bringen wir Euch das ETH-Gesetz näher.

Spiel

Beim letzten Fest wurde die beste ETH-Gesetz-KillerIn gekürt. Diesmal gibt es für Euch sogar drei Möglichkeiten, das Gesetz abzuschiessen: Das Referendum zu unterschreiben, möglichst viele Unterschriften zu sammeln und sich mit Geschick durch den „Paragraphendschungel" zu kämpfen. Dabei gibt es absolut erstklassige Preise zu gewinnen.

Spass

Für gute Stimmung sorgen die Dr. Müllers Blues Band, die Scuba Divers und unser DJ Felix in der Disco.

Bar und verschiedene Buffets sorgen dafür, dass Eure Kehlen nicht trocken bleiben, und wer keine Lust zum Kochen oder sonst keine Gelegenheit zum Essen hatte, kann sich zu absolut fairen Preisen satt essen.

Speziell gilt dieser Abend den Neueintretenden an der ETH. Ihr bekommt die Möglichkeit, Leute von anderen Abteilungen und von höheren Semestern kennenzulernen. In einer anderen Atmosphäre als dem üblichen ETH-Muff könnt Ihr alte Bekanntschaften auffrischen und neue schliessen.

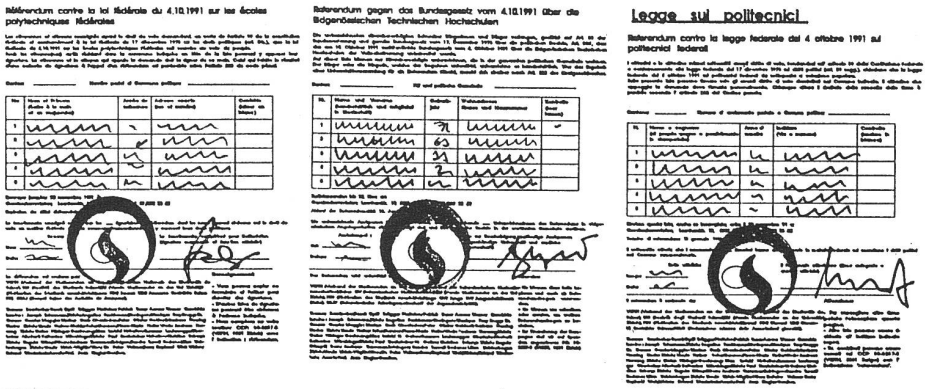
Infos

An diesem Abend können alle, die es noch nicht wissen, erfahren, wie unsere Vorstellungen bezüglich einer modernen und flexiblen ETH aussehen. Für diejenigen, die sich nicht so sehr für Paragraphen interessieren, stellen verschiedenste Kommissionen des VSETH ihre Aktivitäten vor.

Natürlich informieren wir Euch auch über den neusten Stand des Referendums.

Vergesst für eine Nacht Studienpläne, Testate und Prüfungen. Kommt alle an das Fest für Alle. Der Eintritt ist frei.

Referendum Stipendien



FRÖHLICHES UNTERSCHRIFTENSAMMELN MIT DEN **LIEBLICHEN** AKTIVISTINNEN DES VSETH AUF DER **SCHÖNEN** GEMÜSEBRÜCKE UND AM **HEIMELIGEN** HIRSCHENPLATZ JEDEN SAMSTAG VON 11.00-16.00 UHR. DU TRIFFST UNS AN DER LEONHARDSTR. 15 JEWEILS UM 10.30 UHR.

CS

FACHVEREIN ARCHITEKTURA

Der Fachverein Architektura hält am Montag, den 4.11. um 16.00 Uhr im Zimmer E4 auf dem HIL seine VV ab. Man hofft - wie immer - auf einige Anwesende.

STUDIENGEMEINSCHAFT

EVANG. STUDIENGEMEINSCHAFT AN DEN ZÜRCHER HOCHSCHULEN
VOLTASTRASSE 58, 8044 ZÜRICH TELEFON 01 252 33 77

Veranstaltungen

Winter-Semester 1991 /92
(ohne anderen Hinweis an der Voltastrasse 58)

Evangelikale Bekehrung zum „wahren Glauben"?

Arbeitsgruppe
Leitung: *Ansgar Jödicke*
Zeit: *Montag, 19.00-20.30 Uhr, 14täglich*
Beginn: *4. November 1991*

Martin Heideggers Japaner-Gespräch II

Seminar
Leitung: *Dr. des. phil. I Florian Vetsch*
Zeit: *Montag, 19.00-20.30 Uhr, 14täglich*
Beginn: *11. November 1991*

Berührungspunkte zwischen Psychologie, Psychiatrie und Religion

Vorträge mit Diskussion
Leitung: *Dr. phil. Marion Hollenstein*
Zeit: *Dienstag, 19.30-21.00Uhr, 14täglich*
Beginn: *29. Oktober 1991*

Feministische Philosophie II

Lektüre-Seminar
Leitung: *Dr. Sidonia Blättler, lic. phil.I/*
Zeit: *Dienstag, 19.30-21.00 Uhr, 14täglich*
Beginn: *5. November 1991*

Wissenschaft – Gnosis – Glaube

Seminar
Leitung: *Prof. Dr. phil.* Kurt Dressler
Zeit: *Mittwoch, 20.00-21.30 Uhr, 14täglich*
Beginn: *30. Oktober 1991*

Bhagavadgita und Neues Testament

Vorträge mit Diskussion
Leitung: *David J. Krieger, Ph. D.*
Zeit: *Mittwoch, 19.30-21.00 Uhr, 14täglich*
Beginn: *6. November 1991*

Pascals „Pensées"

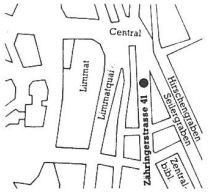
Lektüregruppe
Leitung: *Dr. des. phil. I Stefan Ehrenberg*
Zeit: *Donnerstag, 1930-2100 Uhr, 14täglich*
Beginn: *31. Oktober 1991*

Anmeldung am Eröffnungsabend - freiwilliger Beitrag zur Deckung der Unkosten

KLIO

- Studienliteratur für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Germanistik und für den literarischen Akzess in neuerer deutscher Literatur
- 10% Rabatt auf Studienliteratur (VWS-Titel)

kompetente Beratung / eigene Neuheiten- und Fachkataloge / schneller Service / beschafft jedes lieferbare Buch



Mo bis Fr 8.30 bis 18.30 Uhr, Do bis 21.00 Uhr
Sa 8.30 bis 16.00 Uhr

KLIO

Geschichte Philosophie
Belletristik Politik und Gesellschaft
Krimi Dritte Welt

Buchhandlung und Antiquariat von der Crone, Heiniger Linow & Co. Zähringerstrasse 41, PF 699, 8025 Zurich 1
Telefon 01 251 42 12

STIFTUNG SZONDI INSTITUT

Lehr- und Forschungsinstitut
für Allgemeine Tiefenpsychologie
und speziell für Schicksalpsychologie
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin, Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

EHG

Die EHG - ein Ort, wo man sich ausserhalb des Hochschulbetriebes treffen und begegnen kann.

Sa 9. Nov. Stadtführung durch das mittelalterliche Zürich
Wir treffen uns um 14.00 Uhr Auf der Mauer 6.
Mit anschliessendem Znacht.

Das Semesterprogramm mit weiteren Angeboten kannst Du bei uns anfordern:

Auf der Mauer 6
T 251 44 10

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle

Nähere Auskunft Tel. 391 67 37
oder Sekretariat Tel. 910 53 23

Unentgeltliche Beratung betreffend Analysen und Psychotherapien durch diplomierte Analytiker oder Diplomkandidaten; auch in finanziell schwierigen Situationen.

Nehmen Sie das selber in die Hand

Kategorien: alle
Theorie: audiovisuell

ab Fr. 60.– im Abo

strebel

Treffpunkte: Oerlikon, Central, Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten

Wir senden Ihnen informative Unterlagen. Rufen Sie uns an !

Fahrschule Strebel AG
01-261 58 58 / 01-860 36 86

KLEININSERATE

Gesucht für Motorrad-Lehrling in 2. Lehrjahr: Hilfe in Mathematik. Wenn möglich ab sofort. Tel 482 19 26

Historischer Verein Aussersihl geht auf Tournee

Aussersihl ist ein Stadtkreis mit hohem Ausländeranteil. Das weckt Aengste, vor allem ausserhalb des Quartiers. Um zu zeigen, wie es sich in Aussersihl lebt und dass rund um die Langstrasse eine multikulturelle Gesellschaft gewachsen ist, geht der Historische Verein Aussersihl auf Tournee mit dem Programm „Die Fremden kommen nicht. Sie sind schon da."

In den Stadtkreisen 4 und 5 leben Menschen aus über 95 Nationen. Entlang der Langstrasse sind die AusländerInnen in der Ueberzahl. Ohne romantisieren zu wollen, kann man feststellen, dass in Aussersihl eine multikulturelle Gesellschaft entstanden ist. Diese Entwicklung ist aber weder neu noch einmalig. Seit hundert Jahren schon ist Aussersihl der „Ausländerkreis", und hier zeichnen sich Tendenzen ab, die über kurz oder lang auch auf andere Quartiere der Grosstadt Zürich zukommen werden. Mit der Kanzlei-Abstimmung vom Dezember steht eine für das Quartier überaus wichtige Entscheidung an. Um richtig entscheiden zu können, müssten die StadtbewohnerInnen das Quartier Aussersihl besser kennenlernen. Und deshalb geht der Historische Verein Aussersihl auf Tournee. Das Programm „Die Fremden kommen nicht. Sie sind schon da" führt mit Wort, Bild und Musik durch den Alltag von Aussersihl. Die Fotografin Susi Lindig hat Menschen unterschiedlicher Nationalitäten dokumentiert, hat in Schulzimmer geblickt und Läden aus allen Kontinenten fotografiert. Die Langstrasse wird zum Bazar, der Helvetiaplatz zum Treffpunkt verschiedener Ethnien, bunt, würzig, vielfältig. Natürlich hat Aussersihl auch literarische Spuren hinterlassen. Texte von historischen und zeitgenössischen Schriftstellerinnen und Schriftstellern von Guggenheim bis Morach und Magnani bis Bilger, belegen, dass Aussersihl schon immer das andere Quartier gewesen ist.

An der Veranstaltung wirken mit der Schauspieler Daniel Reinhard, die Schrifstellerinnen Hanna Rutishauser und Rea Brändle, die Historikerin Elisabeth Joris und Hannes Lindenmeyer, Geograf. „Die Fremden kommen nicht. Sie sind schon da" wird an folgenden Orten gezeigt:

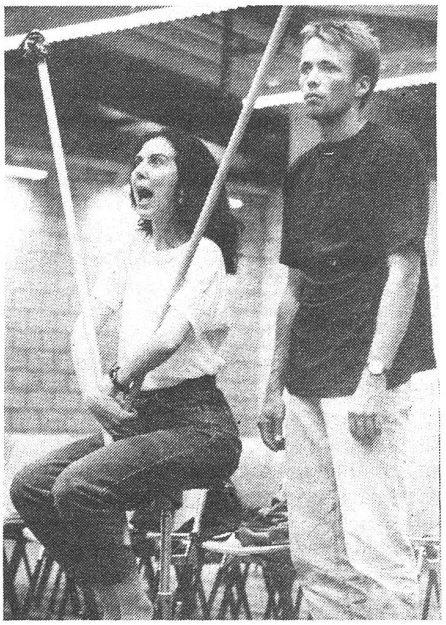
* Sonntag, 10. November, Theatersaal Rigiblick, 11 Uhr.
* Sonntag, 24. November, Miller's Studio in der Mühle Tiefenbrunnen, 11 Uhr.
* Dienstag, 26. November, Quartierzentrum Kanzlei, 20 Uhr.

Ueberdies wird eine Kurzfassung am Samstag, 16. November, im Kirchgemeindehaus Schwamendingen in der Veranstaltung „Begegnungen – Islam und Christentum" gezeigt, ab 15 Uhr.

Historischer Verein Aussersihl
Kanzlei-Bibliothek

Gruppo Teatrale Becafichi

Die italienischsprachige StudentInnentheatergruppe Becafichi, die mittlerweile 6 Jahre alt ist, führt im STUZ ihre neue Produktion auf Wir möchten auf dieses Stück italienischer Kultur mit einem kurzen Pressetext hinweisen. Die Aufführungsdaten finden sich im WoKa auf den Seiten 10 und 11 (Weitere Aufführungen in den nächsten zwei Wochen).



„Furiosi" sind sie eigentlich alle: Bradamante, die christliche Amazone, die verliebt dem blonden Sarazenen Ruggiero nachjagt; die junge Sarazenin Isabella, die von einem Christen schier vergewaltigt wurde, ihrem Geliebten, einem anderen Christen, aber entschlossen nachstirbt; Angelica schliesslich, auch sie Sarazenin, die dem Christen Orlando, ihrem Verlobten durchbrennt, worauf dieser Orlando ein Tier wird, das nur noch tötet. „Furiosi" auch die Männer, sie organisieren den Krieg zwischen Christen und Sarazenen, töten frauenfressende Seeungeheuer und fühlen sich dabei sehr vernünftig. - „Furia": das ist jenes Grenzgebiet, wo die Vernunft überkippt und der Macht der Gefühle weicht - in der Liebe und leider auch im Krieg.

Der „Orlando furioso" ist eines der letzten grossen Epen, luzid und phantastisch zugleich, geschrieben von Ludovico Ariosto um 1530, am Ende der italienischen Renaissance. Die Stoffe, Figuren, Bilder in diesem Wälzer würden wohl ausreichen für eine ganze Woche Theater. Die „Beccafichi", die italienischsprachige Gruppe des Zürcher Studententheaters, veranstalten mit diesem Buch ein Rezitationsfest und Riesenspektakel. Nicht einfach die traditionelle Bühne sondern ein ganzer Saal soll bespielt werden. Geschichten werden in einem ganzen Regebogen von Stilen, brutal, witzig, ironisch, lyrisch, zärtlich, ratlos erzählt. Die Verwirrung der Sinne, die plötzliche Ueberraschung wird Programm sein; italienisch ist es halt, dieses Spektakel, und eben: furiosi sind wir ja alle.

Sprachliche Diskriminierung von Frauen: Wie vermeiden ?

„Übung macht die Meisterin. Richtlinien für einen nichtsexistischen Sprachgebrauch" - unter diesem Titel ist kürzlich von Susanna Häberlin, Rachel Schmid und Eva Lia Wyss eine Broschüre erschienen. Sie richtet sich an all jene, die willens sind, die Gleichberechtigung der Frauen in der Sprache zu verwirklichen, die aber noch Mühe mit der konkreten Umsetzung haben.

Verwickelst Du Dich manchmal auch in Satzkonstruktionen, in denen Du inmitten lauter „die/der", „der/des", -frau/-mann, „-st/-stin", „-Innen", „-eN" usw. usf. nicht mehr weisst, ob Du jetzt jubeln oder Dir die Haare raufen sollst? Zu jubeln gäbe es in der Tat, weil Du Dich auf einem grammatikalischen Experimentalfeld befindest, wo noch unzählige, noch nicht ausgeschöpfte Potentiale nur warten, von Dir entdeckt zu werden, damit dem Sexismus in der Sprache endgültig den Garaus gemacht werden kann. Die Haare raufst Du Dir vielleicht, weil Du nicht zufrieden bist mit Deinen Sätzen. Dir gefällt die Formulierung „frau/mann" nicht? Ja, hast Du Dir schon überlegt, dass „man"-Sätze vermeidbar sind! Du findest es mühsam, „die Leserin und der Leser" schreiben zu müssen, das Wort „LeserIn" betrachtest Du als grammatikalischen Unsinn? Auch dieses Problem ist lösbar, indem Du „die oder der Lesende" schreibst ...

Diese Lösungsvorschläge - und viele mehr - befinden sich in der übersichtlich gestalteten Broschüre von Susanna Häberlin, Rachel Schmid und Eva Lia Wyss. Die drei haben zusammengetragen, was in den letzten Jahren an kreativen Innovationen von Frauen im deutschen Sprachraum geleistet wurde. Sie verstehen ihre „Richtlinien" nicht als Zwangsapparat, der sklavisch eingehalten werden muss, sondern vielmehr als Anstoss zur eigenen sprachlichen Sensibilisierung.

Wer die Wahl hat, hat die Qual: anders als früher stehen Schreiberinnen und Schreiber (oder SchreiberInnen oder Schreibenden!?) heute viele Möglichkeiten zur Verfügung, Texte nichtsexistisch zu formulieren. (Auch die/der ZS gesteht sich die Freiheit zu, je nach Lust und Laune, abwechslungsweise unterschiedliche Ausdrücke zu verwenden.) Als Grundprinzip bezeichnen die Autorinnen folgendes: „Frauen werden in gesprochenen und geschriebenen Texten als eigenständige, gleichberechtigte und gleichwertige menschliche Wesen behandelt. Sie werden mit Respekt, Würde und Ernsthaftigkeit dargestellt. Frauen werden sichtbar gemacht. Frauen werden explizit, symmetrisch und an erster Stelle genannt."

Das bedeutet beispielsweise, dass Doktorin Tobler eine Fach**frau** ist; bei einer Begrüssungsrede **Kolleginnen** wie Kollegen angesprochen werden sollten; es in der Beiz keine „Serviertöchter", sondern **Serviererinnen** gibt; nicht von Flüchtlingen, sondern von Flüchtlings**frauen** und -männer gesprochen werden sollte; dass Rita **eine** (nicht einer) von den Zwillingen ist; Frauen Leser**innen**briefe schreiben; es viele StudentInnen (oder Studierende) gibt; bei der Party jede**R** (oder jede und jeder) herzlich willkommen ist; das Porto von **der**/dem Empfänger**In** bezahlt wird (Tip für Frauen: fehlt die feminine Form, sich nicht angesprochen fühlen!); nicht jeder Vierte, sondern **jede** vierte **Person** davon betroffen ist; keine**R** von uns die Kosten übernimmt; nicht nur der Kluge, sondern auch **die** Kluge im Zuge reist ... Seiten könnten mit Beispielen gefüllt werden!

KeineR (fast hätte ich „niemand" geschrieben!) ist gegen sprachliche Ausrutscher gefeit - Umdenken und Umlernen ist anstrengend. Die eigene Trägheit muss überwunden werden, damit wir nicht immer wieder ins alte Sprachmuster zurückfallen. Es seien deshalb auch dem ZS-Team eventuelle irrtümliche frauendiskriminierende Formulierungen verziehen; oder noch viel besser: gemeldet!

Bereitest Du Dich gerade für ein Referat vor? Bist Du gerade daran, eine Seminararbeit zu schreiben? Dies wäre eine gute Gelegenheit, um Dich einmal anwendungsorientiert mit dem eigenen sexistischen Sprachgebrauch zu befassen. Einmal sensibilisiert dafür, kann die Auseinandersetzung mit frauendiskriminierenden Personenbezeichnungen, sexistischen Redewendungen, geschlechtstypischen Gesprächsstilen u.a.m. zur Dauerbeschäftigung werden - denn: es gibt viel zu tun!

mh

Häberlin, S., Schmid, R., Wyss, E. L. Uebung macht die Meisterin. Richtlinien für einen nichtsexistischen Sprachgebrauch. Zürich 1991. Zu beziehen bei: Netzwerk schreibender Frauen, Postfach 6621, 8023 Zürich. Preis: Fr. 10.-.

Mütterfeminismus

FRAueZitig FRAZ Nr. 39

Die neueste Ausgabe der FRAueZitig FRAZ setzt sich mit dem Thema Mütterfeminismus auseinander. Die typische Kleinfaminlie verliert immer mehr an Bedeutung. Eine immer grösser werdende Zahl von Frauen sucht Alternativen zum klassischen Rollenverständnis. Die verschiedenen Meinungen reichen von der Mystifizierung der „neuen Mütterlichkeit" bis zur Frage, ob Mutter-Sein heute überhaupt noch möglich und sinnvoll ist. Die FRAZ beleuchtet diese Fragen mit verschiedenen Beiträgen und Hintergrundartikeln. So analysiert Lilo Weber die Supermutter, Frauen, die ihr Kind nach UNI-Abschluss zwischen Weltreise und Karriere planen. „Natürlich", denken sie, „sei es kein Problem, Kinder und Karriere unter einen Hut zu kriegen". Der Mehrfachbelastung, der sie sich aussetzen, sind sie sich oft nicht bewusst. Sie spüren sie erst, wenn das Kind einmal da ist.

Lisa Moser berichtet in ihrem Artikel „Feministinnen und Mütter- ein patriarchaler Gegensatz" über mögliche Ursachen, warum sich Mütter oft von Feministinnen ausgeschlossen fühlen.

Langsam enttabuisiert sich Inzest als Thema auch in der Öffentlichkeit. Über die Probleme der geschiedenen Mütter aus Inzestfamilien ist jedoch bis heute wenig bekannt. Sibylle Schroff, Redaktorin der FRAZ, besuchte eine geschiedene Mutter aus einer Inzestfamilie und veröffentlicht in der neuen FRAZ eine Reportage dazu.

Im zweiten Teil des Heftes machen sich Linda Mantovani Vögeli und Marta Weingartner vom Gleichstellungsbüro für Frau und Mann der Stadt Zürich Gedanken über die Auswirkungen des Frauenstreiks. Die Initiative Nationalrat 2000 wird vorgestellt, drei Frauen nehmen dazu Stellung. Milena Moser schrieb eine Kurzgeschichte, die auch mit Müttern zu tun hat. Wer die neue FRAZ nicht lesen mag, schlägt die Mittelseite auf und spielt „Spielen statt spülen".

Dreiunddreissig Jahre später

Mit der Neuauflage von 'Frauen im Laufgitter' hat der eFeF-Verlag ein Stück Frauengeschichte wiederbelebt. 1958 erschien Iris von Rotens (1917 - 1990) scharfzüngiges Emanzipationswerk, um ein Jahr später trotz grosser Nachfrage in der Versenkung zu verschwinden. Von Rotens radikale Analyse der Frauenunterdrükkung und ihr selbstbewusst –spöttischer Ton hatte die hohen Herren aufgebracht – und das Fürchten gelehrt.

Iris von Rotens Buch ist für Junge geschrieben: Frauen vor allem und „für die wenigen Männer, die soviel curiosite d'esprit besitzen, um sich dafür zu interessieren, wie die Männerherrschaft von der anderen Seite aussieht." Jung ist, wer oder welche im Stande ist, ungewohnten Gedanken vorurteilslos zu begegnen, ohne sich verantwortlich zu fühlen für Werte, die in Frage gestellt werden. Es ist das Buch, sagt Iris von Roten, das sie mit zwanzig Jahren gern gelesen hätte, und nirgends fand. Erst später erschienen die bekannten grossen Emanzipationswerke wie 'Das andere Geschlecht' von Simone de Beauvoir (1949) oder gar 'Der Weiblichkeitswahn' von Betty Friedan (1966). Selbstbewusst reiht von Roten ihr 1958 erschienenes Werk neben diesen ein: „Nur England, Frankreich und die USA haben umfassend angelegte epochale Emanzipationswerke hervorgebracht. Und dann einzig noch die kleine Schweiz. Mit 'Frauen im Laufgitter' hat sie sich einen Platz an der Quelle der Frauenemanzipation gesichert." (1)

Mit dieser Einschätzung steht von Roten nicht allein, dennoch - oder deswegen - hat ihr Buch 33 Jahre in der Versenkung verbracht. Jetzt soll ihm die gebührende Beachtung verschafft werden. Die Buchvernissage wurde als Solidaritätsveranstaltung des eFeF Verlags mit der Frauenetage im Kanzleizentrum feierlich begangen. Gelesen wurden einige besonders süffige Passagen aus dem fast 600-seitigen Werk. Der Lacherfolg war ihnen sicher; jedoch vermögen die Texte auch heute Betroffenheit auszulösen. Hier eine kleine Kostprobe:

„Auf Tausenden und aber Tausenden von Korrespondenzen finden sich neben dem Datum unter den Vermerken „unsere Zeichen / ihre Zeichen" ein grosser Buchstabe und neben ihm, durch einen Strich getrennt, ein kleiner. Der grosse Buchstabe bedeutet, dass ein männliches Wesen das Schreiben diktiert, der kleine, dass ein weibliches Wesen das Diktat zu Papier gebracht hat. Von den weit über eine Milliarde zählenden Briefen, die unsere Post jährlich befördert, ist der grösste Teil von Männern diktiert, aber von Frauen getippt. Die in diesen Schreiben ausgedrückten Gedanken stammen von Männern, Männer haben die Worte gewählt, die Sätze aufgebaut, die „Fräulein" wirken dabei sozusagen als Transmissionsriemen. Man kann es auch anders sagen: den Frauen obliegt in den Büros jene langweilige, aber zugleich Konzentration erfordernde kleinlich-mühselige Arbeit, die weder Homo sapiens noch Maschine machen mögen." (2)

„Geistige Handlangerarbeit" verrichten Frauen in den Büros. Die „unersetzliche Bürokraft, rechte Hand des Chefs, von sogenannt unbegrenztem Einfluss – sie leite die Herren am seidenen Zügel – bezieht ein sehr begrenztes Gehalt. Allgemein haben Frauenberufe zudienenden Charakter - Abfallarbeit, die Männer nicht wollen. Je nach Konjunkturlage gehören Frauen „ins Haus" oder „an die Maschine", um monotone Fabrikarbeit zu verrichten, die „dem vermeintlich weniger geistige Ansprüche stellenden aber gewissenhaften und fleissigen weiblichen Naturell" entspreche. Auch die „Töchter der Alma Mater" kommen nicht viel besser weg - der Frauenanteil unter den Studierenden war auf 15% gesunken. So droht Absolventinnen der Technischen Fächer Stellenlosigkeit, oder aber sie werden in untergeordneter Stellung gehal-

ten. Phil.I-erinnen sind zwar eingeladen, ihren Geist zu bilden, jedoch dürfen sie nicht hoffen, kraft ihrer Ausbildung ein besseres Auskommen zu finden, als es mit Stenoblock und Diktaphon möglich wäre.

Quer durch alle Sparten der Berufsarbeit von Frauen führen die umfas- senden Recherchen von Rotens. Scharfsichtig entlarvt sie die Rationalisierungsmuster, mit denen Frauen in ihrer untergeordneten Stellung, der ständigen Verfügbarkeit zum Dienst am Herrn, gehalten werden sollen. Sie plädiert für die Entwicklung der Individualität der Frauen, für ihre berufliche und erotische Selbstverwirklichung. Berufslosigkeit höhlt aus und isoliert, die Beschränkung von Frauen auf Mutterschaft und Ehe beschert ihnen den Lebensstil von Bienenköniginnen (im Gegensatz zu den unverheirateten Arbeitsbienen), der in seiner Bequemlichkeit zur Desintegration der Persönlichkeit führt. In erotischer Hinsicht haben die „Hähne im Korb" ausser Schmerbäuchen nicht viel zu bieten. Ehefrauen suchen in erotischen Träumereien Ersatzbefriedigung, während junge Mädchen in der Zwischenlösung „Berufstätigkeit" stets lächelnd auf die Avancen des rettenden Prinzen zu warten haben.

Als Strategie, um feministischen Forderungen wie der politischen Gleichberechtigung Nachdruck zu verleihen, verwirft von Roten den Hausfrauenstreik als illusorisch. Hingegen sieht sie in gezielt organisierten hausfraulichen Warenboykotten die Möglichkeit, „aus einer Kette ehefraulicher Haushaltfron eine Waffe gegen die Unterdrückung der Frauen zu schmieden".

Den Schluss des Buches bildet ein Plädoyer für das Frauenstimmrecht, über das 1959 abgestimmt wurde. Sie erwartet keine sprunghaften

Veränderungen, jedoch meint sie: „Ein wenig politische Macht ist bedeutend mehr als gar keine."

Die Neuauflage von 'Frauen im Laufgitter' ist mit einem Nachwort von Elisabeth Joris (Historikerin, Hg. „Frauengeschichte(n)", Limmat Verlag) versehen, das das Buch in seinen zeitgeschichtlichen Rahmen stellt und die Persönlichkeit Iris von Rotens näherbringt. Die mondäne Basler Anwältin war eine ungewöhnliche Erscheinung im prüden und konsevativen Klima der 50er Jahre. Zusammen mit ihrem Ehemann Peter von Roten betrieb sie eine Anwaltspraxis.

Zehn Jahre dauerte die Entstehungsarbeit von 'Frauen im Laufgitter', in deren Verlauf sie auch soziologische Studien in den USA belegte. In den intellektuellen Kreisen der USA war eine offene Sprache selbstverständlich, in der Schweiz jedoch wurde von Rotens scharfzüngige Ausdrucksweise, in der sie die Unterdrükkungsverhältnisse auf den Punkt brachte („Das eigentliche Motiv männlicher Ablehnung des Frauenstimmrechts: Der Riesensäugling will seinen Schnuller") nicht toleriert und mit Diffamierung und Aechtung ihrer Person und des Buches beantwortet.

Inhalt und Geschichte von 'Frauen im Laufgitter' vergegenwärtigen ein Stück Frauen-Geschichte und bilden eine plastische Vergleichsgrundlage zur heutigen Situation. Sicher, die Verhältnisse haben sich in 33 Jahren verschoben. Dennoch haben von Rotens analytische Grundzüge ihre traurige Aktualität nicht verloren.

na

(1) Weltwoche vom 5.9. 1991
(2) Frauen im Laufgitter S. 43

Iris von Roten: 'Frauen im Laufgitter'. eFeF-Verlag; 564 Seiten; 44 .-

REGELMÄSSIG

AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission AuKo - VSU
Nach Vereinbarung, —>VSU, Büro

ENTWICKLUNGSFRAGEN

Kommission für Entwicklungsfragen KfE des VSETH, Leonhardstr. 15
Bibliothek (erteilt auch Infos über Drittweltprodukte): Polyterrasse, Zi A 173, tägl. 12.00-13.00

ESSEN/KOCHEN/BAR

Kochgelegenheit für Studis, AKI (—>kirchl. Org), tägl. 12.00-14.00
«Beiz», EHG (—>kirchl. Org.). Fr 12.15
Pudding Palace - Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum (—>Frauen), Di-Fr 18.00-22.00, Mi ab 12.00 Mittagstisch. Tel. 271 56 98
Frauenbar, Frauenzentrum (—>Frauen), Fr ab 22.00
Café «centro», HAZ (—>Homosexuelle), Fr ab 19.30
Frauenzmittag AKI/EHG —>Frauen

FACHVEREINE UNI

Geschichte: Büro, Uni-HG 280, offen Di 12.00-14.00
Psychologie: Infostelle für PsychostudentInnen, Kaffee und Tips, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH & AG Frauen UniTOPIE
Anlaufstelle von Studentinnen für Studentinnen. —>StuZ, Tel. 256 54 86, Mo-Fr 12.15-13.45
VESADA - Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen und -Absolventinnen. —>StuZ Foyer, Do 12.00-14.00
Frauengruppe AKI/EHG, Frauenzmittag jeden 2. Mi 12.15 in EHG oder AKI (—>kirchl. Org.)
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44.
INFRA - Informationsstelle für Frauen, Di 14-19. Frauenbibliothek: Di, Do 18-22. Frauenambulatorium: Beratungsstelle zu frauenspez. Gesundheitsfragen u. gynäkolog. Problemen, Tel. 272 77 50. Mo, Do 9-12/14-18, Di 14-17, Mi 9-12/14-17
—>Essen/Kochen/Bar; Homosexuelle; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen
Zürich: Tel. 271 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/23 61 61 Mo, Do 15.00-18.30, Mi 15.00-21.00
HAZ-Frauengruppe (—>Homosexuelle)

GOTTESDIENSTE

Gottesdienst AKI (—>kirchl. Org.), Mi 19.15
Morgenmeditation EHG (—>kirchl. Org.), Fr 7.00
Studentengottesdienst von Campus für Christus Gemeindezentr. «Bethel», Wilfriedstr. 5, Mi 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgruppe für Studierende, Zelthofkirche, Zeltweg 18, Di 19.30

HOMOSEXUELLE

«zart & heftig» - Forum beider Hochschwulen
Treff im Rondell, Uni-HG, Mo, Do 12.00
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich
Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Postfach 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11.00-14.00 Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20.00-21.30. - HAZ-Frauengruppe: Lesbengruppe, Di ab 20.00
—>Essen/Kochen/Bar; Musik/Tanz
Spot 25, schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, ->HAZ-centro. Info-Tape (24h): 273 11 77.
Beratungstelefon für Homosexuelle
Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Beratungsstelle für lesbische Frauen, Frauenzent-rum (—>Frauen), Tel. 272 73 71, Do 18.00-20.00

KINDER

Kinderhütedienst «Spielchischtä»
Plattenstr. 17, Mo-Fr 9.00-12.00 und 14.00-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe, Schönbergg. 4, Tel. 251 79 51, Mo-Fr 8-12.30, 13.30-18
Treffpunkt Väter mit Kindern
EHG (—>kirchl. Org.), Fr 15.00, 14-tägl.

KIRCHLICHE ORGANISATIONEN

EHG - Evangelische Hochschulgemeinde
Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10
Arbeitsgruppe Islam, Di 12.15-14.00
—>Gottesdienste; Essen/Kochen/Bar; Frauen; Kinder
AKI - Katholische Hoschulgemeinde Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50
—>Gottesdienste; Essen/Kochen/Bar; Frauen; Musik
Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft, Uni-HG, HS 210, Mi 17.45-18.30
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44. „Sing and pray", Di-Fr 12.15-12.45, Mo im HS 327, Uni HG, gemeinsam mit VBG

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten und Fahrgästen, Leonhardstr. 15, geöffnet während des Semesters Mo-Fr 12.15-13.45

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo Drahtschmidli, Mo, Fr
Offenes Singen im Chor, weltliche und geistliche Gesänge, AKI (—>kirchl. Org.), Mo 19.30
ZABI schwule Disco, —>StuZ, Fr 22.30-3.00, jeden 3. Fr im Mt. Backstage, nur für Ledertypen. (—>Homosexuelle, HAZ)

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, **Mi 12.00-14.00**
Rechtsberatung von Frauen für Frauen
Frauenzentrum (—>Frauen), **Di 16.00-19.00**

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige OA (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, **Mo 18.00, Do12.15, So 17.30;** Cramerstr. 7, **Do 19.30**

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen; auch f. Interessierte. Florastr. 17, **Di 19.00**

STIPENDIEN

Stipendienberatungskomm. StipeKo VSETH/VSU
Beratung unabhängig von kantonalen Stellen. —>StuZ, 2. Stock, Tel. 256 54 88, **Do 10.00-13.30**

STUDENT/INNENPARTNERSCHAFT

AG StudentInnen-Partnerschaft Zürich-Managua/San Salvador StuPa VSU
InteressentInnen melden sich auf dem —>VSU-Büro

STUZ - STUDENTISCHES ZENTRUM

Leonhardstr. 19 - Betriebsleitung, Büro 2.Stock, Tel. 256 54 87. Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14.00, Mi 15.00-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH
Büro: Universitätsstr. 19, EG, 1. Di im Mt., 12.15-13

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH
Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/256 42 98, Mo, Di, Do, Fr 12-15; Semesterferien: nur Di und Do.
—>Entwicklungsfragen (KfE; Frauen (FrauKo); Rechtsberatung (ReBeKo); Stipendien (StipeKo); StuZ; Umwelt; «zs» - Zürcher Student/in

VSU

Verband Studierender an der Universität
Büro: Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Di-Fr 12.00-14.00.
Briefe: Postfach 2169, 8028 Zürich
—>AusländerInnen (AuKo); Frauen (FrauKo/AG Frauen); Rechtsberatung (ReBeKo); Stipendien (StipeKo); StudentInnenpartnerschaft (StuPa); «zs» - Zürcher Student/in

ZS

zs - Zürcher Student/in: Redaktion: Leonhardstr. 15, Tel. 262 23 88, Mo-Mi 10-14h. Red.schluss: Mo, 12.00. Inserate: Tel. 262 23 17 Mo, Di nachmittags.

DIESE WOCHE

MONTAG, 4.11.

SichtBar im Kanzlei
Der Krieg im totalen Fernsehen; 3 Kurzfilme
Filmpodium
14.30 *Haschisch*, von Michel Soutter, Schweiz 1968
17.30 *Mortu Nega*, von Flora Gomes, Guinea Bissau 1987
20.30 *Il camino della spéranza*, von Pietro Germi, Italien 1950
EHG
12.15 Beginn AG Apokalypse - Angst - Hoffnung, Auf der Mauer 6

DIENSTAG, 5.11.

Theater am Neumarkt
20.00 Virginia Woolf
Theater Westend
20.30 Vivaldi, Eine Geschichte für vier Jahreszeiten
Filmpodium
14.30 *La Geste de Ségou*, von Mambaye Coulibaly, Mali 1988 und *Tabata*, von R. Rajaonarivelo, Madagaskar/Frankreich 1988
17.30 *La lune avec les dents*, von Michel Soutter, Schweiz 1966
20.30 *La mort du prophète*, Dok. von Raoul Peck D/CH 1991 und *West Indies/Les nègres marrons de la liberté*, von Med Hondo F/Mauretanien 1979
EHG
12.15 Beginn AG Islam
Tanznovember 91
20.15 Contemporary Dance Zürich, Aula Rämibühl
filmstelle
19.30 *Schatten der Engel*, R: Rainer-Werner Fassbinder, Audi F1

MITTWOCH, 6.11.

Theater am Neumarkt
20.00 Virginia Woolf
Filmpodium
14.30 *Sarraouinia*, von Med Hondo, Burkina Faso/Frankreich 1986
17.30 *La Princesse Yennenga*, Zeichentrickfilm, F 1986 und *Le courage des autres*, ohne Worte Burkina Faso 1982
20.30 *Haschisch*, von Michel Soutter, Schweiz 1968
EHG/AKI
12.15 Beginn Frauebeiz
STUZ
20.00 "Orlando Furioso" Theater in italienischer Sprache
Kanzlei
19.30 Bewegungsraum, 2. Stock: Wer hat Angst vor Fremden? Diskussion und Video
20.00 Frauenetage, Denk-Bar
Dynamo
21.00 Duty Freaks (Jazz Night)
Tanznovember 91
21.00 Philippe Minella, Curriculum vit'fait, Kanzlei

DONNERSTAG, 7.11.

Theater am Neumarkt
20.00 Virginia Woolf
EHG
12.15 Beginn AG '500 Jahre Eroberung Amerikas' rotpunktverlag Zürich
20.00 Lesung: 'Die Störung' von und mit Hanna Rutishauser im El Rayo X, Röntgenstrasse 33a
Zart und Heftig
19.30 *Westler*, Film, Uni-Zentrun, Hörsaal 109, Eintritt frei
Rössli Stäfa
20.30 Musik, Poesie & Klartext, im Rahmen von 'Türkei - Kurdistan' Lieder und Information
Kanzlei
20.00 Die Friedensbewegung in Jugoslawien, Information , Sitzungszimmer 4. Stock
STUZ
20.00 "Orlando Furioso"Theater in italienischer Sprache
Theater am Neumarkt
20.00 Virginia Woolf
Theater Westend
20.30 Vivaldi (wie Dienstag)
Tanznovember 91
20.15 Ismael Ivo, Delirium of a Childhood, Aula Rämibühl
Völkerkundemuseum der Universität Zürich
20.00 Vortrag, Die Indios der Comunidad Central von Ollantaytambo, Peru von Prof. Dr. Gerhard Baer
Filmpodium
14.30 *West Indies/Les negres marrons de la liberte*, von Med Hondo F/Mauretanien 1979
17.30 *Poete de l'amour*, Dok. von David I. Diop Senegal 1986 und *Allah Tantou*, von David Achkar Guinea 1991
19.00 *Papa Wemba*, Belgien 1987
20.30 *James ou pas*, von Michel Soutter, CH 1970
Filmstelle
19.30 *Cronaca di un amore* R: M.Antonioni, Audi F7

FREITAG, 8.11.

WIM
20.15 Begegnung Zürich -Wiesbaden, Improvisation, Magnusstrasse 5
Tanznovember 91
20.15 Ismael Ivo, Delirium of a Childhood, Aula Rämibühl
20.15 Scuola Theatro Dimitri, Theatersaal Rigiblick
Filmpodium
14.30 *La Pomme* von Michel Soutter, CH 1969
18.00 *Child of Resistance*, von Haile Gerima, USA 1972
20.00 *Bush Mama*, von Haile Gerima USA, 1976
22.30 *Passing Through*, von Larry Clark, USA 1977
Theater am Neumarkt
20.00 Virginia Woolf
STUZ
20.00 "Orlando Furioso" Theater in italienischer

SAMSTAG, 9.11.

Theater am Neumarkt
20.00 Virginia Woolf
Tanznovember 91
20.15, Scuola Theatro Dimitri, Theatersaal Rigiblick
Theater Westend
20.30 Vivaldi
Kanzlei
18.00 Voice of Tamils, und um 20.00 ein Video
20.00 IM VOLKSHAUS: Lesung mit Manuel Rui und Jose Luandino, Blauer Saal
WIM
20.15 Begegnung Zürich -Wiesbaden, Improvisation, Magnusstrasse 5
STUZ
20.00 "Orlando Furioso" Theater in italienischer Sprache
Filmpodium
14.30 *Killer of Sheep*, von Charles Burnett, USA 1978
16.00 *Wilmington 10-USA 10'000*, von Haile Gerima, USA 1979
18.30 *After Winter. Sterling Brown*, von Haile Gerima, USA 1985
20.30 *Ashes and Embers*, von Haile Gerima, USA 1982
EHG
14.00 Stadtführung, Auf der Mauer 6

SONNTAG, 10.11.

Tanznovember 91
16.00 und 19.00 Ballet Junior (GE), Aula Rämibühl
XENIX
19.00 *Es waren einmal sieben Simeons*, von Frank Eisner, UdSSr/ Lettland, 1989
40 qm Deutschland, Baser, BRD 1986
Veaudeville Theater
11.00 Sie besassen was man einen Ruf nennt, im Theater am Hechtplatz
Theatersaal Rigiblick
11.00 "Die Fremden kommen nicht. Sie sind schon da.", vom Historischen Verein Aussersihl
Filmpodium
14.30 *To sleep with anger*, von Charles Burnett, USA 1990
17.30 *All about Eve*, von J.L. Mankiewitz, USA 1950
20.30 *Les arpenteurs*, von Michel Soutter, CH 1971-1972

AUSSTELLUNGEN

Theater Westend
"Brit Art", 6 Künstler aus GB, Di-Sa 18-20, bis 16. 11
Helmhaus
Schang Hutter: "Veitstanz", Di-So 10-18, Do-21, bis 24. 11
Kunsthalle
Sherrie Levine, Di-Fr 12-18, Sa,So 11-17, bis 5.1
Migros-Hochhaus
Orientalisches Kunsthandwerk, Mo-Fr 9-16, bis 5.12
Graphik-Sammlung ETH
Arbeiten auf und mit Papier, Mo-Fr 10-17, Sa 13-17, bis 30.11
Rote Fabrik, Shedhalle
"Manum de Tabula", 6 Künstler, Di-Fr 14-20, Sa,So 14-17, bis 10.11
Museum Strauhof
Johann Caspar Lavater, Di-So 10-18, Do -21, bis 12.1, Eintritt frei

Wintersemester 1991/92

/A/S/V/Z/

WOCHENPROGRAMM

4. - 10. November 1991 / Nr. 2

Sportkarate
Dienstag, 5. November, 18.15 Uhr: **Informationsabend** mit Demonstrationen im Raum A88, Polyterrasse (gegenüber Gymnastikraum)

Ski alpin / Skilanglauf
Donnerstag, 7. November, 18.15 Uhr: **Film- und Informationsabend** im Hauptgebäude der ETH, Auditorium F 3

Volleyball
Mittwoch, 6. November, 18.00 - 23.00 Uhr: **Abendturnier** für Pläuschler in der HSA Irchel

Rettungsschwimmen
Montag, 4. November, 13.00 Uhr, Hallenbad Bungertwies: **Vortraining** für alle, die den Rückengleichschlag noch nicht beherrschen oder noch nie getaucht sind

Jonglieren
Jeden Donnerstag, 12.15 - 13.45 Uhr: **Allg. Training** in der HSA Irchel, Halle 1

Sauna/Solarium
in der HSA Irchel und in der HSA Fluntern möglich. Keine telefonische Reservation, nur an Ort und Stelle für eine Woche zum voraus möglich.
Eintritt: Sauna Fr. 4.--, Solarium Fr. 1.-- für 6 Minuten, nur zusammen mit Saunaeintritt, 1-Franken-Automat. Die Klebemarken für den Eintritt sind an allen ASVZ-Auskunftsstellen, bei den Sauna-Eintrittskontrolleuren oder bei den Hauswarten (HSA Fluntern/Irchel) erhältlich.

Anmeldeschluss:

Spielwettkämpfe (Semesterturniere Fussball, Basketball, Unihockey	Dienstag, 5. November, 14.00 Uhr
Rettungsschwimmen, Tauchen	Freitag, 8. November 1991
Kanu (Eskimotier-Kurse)	Mittwoch, 6. November 1991
Schwingen	Mittwoch, 6. November 1991
Autogenes Training	Donnerstag, 7. November 1991

Anmeldebeginn:

Squash-Night	Montag, 4. November (9. Squash-Night vom 14.12.91)
SOLA-Stafette	Montag, 4. November (19. SOLA-Stafette vom 9.5.92)

Zürich, 23. Oktober 1991 ma

SAURE GURKEN

von Felix Liebreiz

Zu dumm! Gerade dann, wenn der Sommer am heissesten brütet und alle schmachten, stellt der ZS sein Erscheinen für zwei Monate ein. Dabei verpasst er die heissesten Geschichten, auf die sonst keine Zeitung freiwillig verzichten will.

Um solche Leckerbissen in Zukunft nicht sinnlos im Fernschreiber vertickern zu lassen, schlage ich der Redaktion ein neues Konzept vor:

Mixed Pickles

Denn Herbstzeit ist Einmachzeit!

Sammelt jetzt all die belanglosen aber prickelnden Geschichtchen, denen ihr auf eurer Redaktion tagtäglich begegnet. Druckt diese dann in der nächsten Nummer unter falschem Datum ab. Eure LeserInnen werden dann zu gegebener Zeit im Strandbad liegen und zur Eiscreme eine alte Nummer hervorholen können. Dort erwartet sie dann zum Beispiel unter 15. Juli 1992:

„Queen Elisabeths Terrier „Jackie II" als erster Hund erfolgreich gegen Syphilis therapiert. Tier und Herr(scher)in sind wohlauf."

Oder unter dem 23. Juli:

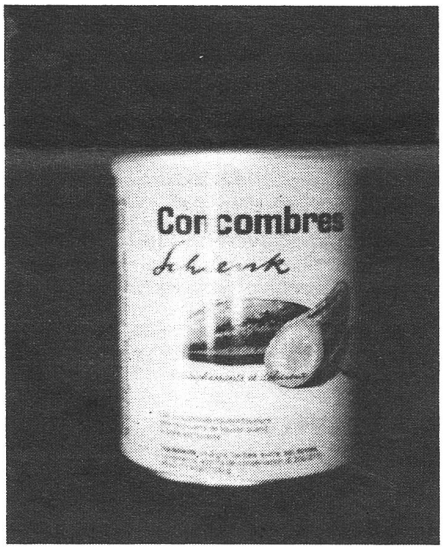
„Der Versuch eines belgischen Genforschers, Milch im Schwabbelbeutel zu erhalten, indem er eine Simmentaler Kuh mit einem Kanguruh kreuzte, ist vorerst fehlgeschlagen. Er habe wohl einige Beutel erhalten, meinte der Forscher, bisher entspreche aber noch keiner den EG-Normen."

Da diese News in der Zwischenzeit lange gegärt haben, werden sie wunderbar kühl und säuerlich schmecken.

Dass diese Technologie übrigens nicht ein blosser Hirnfurz ist, das hat mir vor kurzem eine genial aufgebaute Medienkonserve aus den Alpen bewiesen:

Da muss sich vor rund 4000 Jahren ein gewiefter Zeitungsverleger eine Leiche aufs Eis gelegt haben, um sie dann in einem günstigen Moment des 20. Jahrhunderts (pcn) auf mitteleuropäischen Frühstückstischen wieder auftauen zu lassen. Hätte er diese Leiche gleich bei ihrem Ableben medienwirksam auszuschlachten versucht, so wäre sie in der Steinzeitpresse wohl lediglich unter „Todesfälle und Verbrechen" kurz erwähnt worden. Durch eine geschickte Vorratstaktik füllte derselbe Tote aber gleich wochenlang die Titelseiten. Da diese Tiefkühllagerung den Redaktionsmitgliedern sattsam bekannt sein dürfte, stelle ich hier ein weiteres Verfahren der Konservierung vor:

Das Einsäuern, eine Methode, die in puncto Vitamingehalt und feinem Geschmack nicht mehr zu übertreffen ist. Im Gegensatz zu anderen Techniken werden hier die vitaminstrotzenden frischen Agrarmarktprodukte nicht labrig gekocht, um die bösen Bakterien in ihnen zur Strecke zu bringen; das Gemuse bleibt indes dennoch haltbar, die lieben Milchsäurebakterien sorgen dafür. Sie werden den Gurken in Form von Molke beigegeben, darauf beginnt erst einmal alles zu gären und ehe man sich's versieht, bildet



sich neben den Urvitas auch noch Hefe samt beliebtem Vitamin B. So gesund ist das!

Euer Gemüse muss nicht unbedingt taufrisch sein, soll jedoch keine Schadstellen aufweisen. Mit den Gewürzen nicht sparen: Koriander, Senfkörner, Wachholderbeeren, vom Pfeffer gleich die ganzen Schoten, Kräutergarten plündern. Himmlischer Genuss nach zwei entbehrungsreichen Monaten (in denen ihr die Finger von den Gläsern lässt) sei euer Lohn.

Beliebige Gemüsekombinationen können sowohl eingestampft wie auch eingelegt werden. Das sieht in den Gläsern sehr attraktiv aus, ist aber im Geschmack nicht immer optimal. Allzuleicht können Mischgemüse im Gärgefäss zu einem undefinierbaren Geschmacksbrei werden. Das ist wünschenswert bei Gemüsesorten, die nicht viel oder zuviel Eigenaroma haben, wie fade Kürbissorten oder der erdig schmeckenden Sellerie. Delikatessgemüse wie Gewürzgurken oder Kefen schmecken am besten allein. Zu den meisten Gemüsen passen Zwiebeln (auf dem Helvetiaplatz habe ich kleine bereits geschälte gefunden), Schalotten und Knoblauch als Gewürz. Besonders beim Einlegen bringen sie zusätzliches Aroma in die Lake.

Im Sterilisierglas von 2 Liter Inhalt (Zutaten für ein 2-Liter-Glas): 1 l Wasser, 1 leicht gehäufter EL Salz (ca. 25g), ca. 1kg Gemüse. Geeignet sind Gurken, Bohnen, Blumenkohl, Broccoli, Kohlrabi, Kürbis, grüne Tomaten, Peperoni, kleine junge Zucchetti, die Rippen von Krautstielen, Fenchel, Kefen, Randen, Rüebli, Sellerie und Rettich. Ca. 1 EL Gewürze, ein paar Zweiglein frische Kräuter, Zwiebel, einige Knoblauchzehen, 2 EL Molke, Deckblätter.

1. Wasser und Salz in einem ungedeckten Topf aufkochen und wieder erkalten lassen.

2. Das Gemüse waschen, rüsten und so zerkleinern, dass es satt in das Einmachglas geschichtet werden kann. Zum Beispiel kleine Gurken ganz lassen, grössere der Länge nach halbieren oder vierteln. Blumenkohl in Röschen teilen. Kohlrabi, Kürbis und Wurzelgemüse in Würfel oder Scheiben schneiden. Bohnen ganz lassen, in Salzwasser ca. 3 Minuten blanchieren und kalt abspülen. Pilze ebenfalls blanchieren. Zwiebeln in grobe Stücke oder Streifen schneiden, Knoblauch ganz lassen.

3. Abwechslungsweise mit den Kräutern und Gewürzen, Zwiebeln und Knoblauch möglichst dicht in das Glas schichten. Wenn der Topf 4/5 voll ist, die Molke beifügen und mit Deckblättern. zudecken. Mit dem abgekochten Salzwasser bis zum Rand füllen.

4. Das Glas luftdicht schliessen (Gummiring verwenden) und mit dem Einfülldatum versehen. Mit einem Tuch vor Licht schützen. Bei Zimmertemperatur stehen lassen.

5. Wenn Blasen aufsteigen oder spätestens nach 10 Tagen an einen sauberen, kühlen, aber frostfreien Ort, zum Beispiel im Keller oder im Spätherbst und Winter in ein Nebengebäude oder einen Dachboden stellen. Die Gläser rechtzeitig kühlstellen, denn wenn das Gemüse zu lange in der warmen Wohnung bleibt, wird es zu sauer.

Wichtig: Das Glas erst öffnen, wenn man das Gemüse essen will. Angebrochene Gläser an einem kühlen Ort oder im Kühlschrank aufbewahren.

KfE-Filmprogramm WS 91/92

Die Kommission für Entwicklungsfragen der Uni/ETH Zürich zeigt:

Jeweils Dienstag, 12.15 Uhr im Zimmer A88, ETH Polyterrasse, Eingang ASVZ-Sportschalter
*
Eintritt frei !!!

Die KfE führt in diesem Semester wieder ein Filmprogramm durch, mit zwei aktuellen Themenschwerpunkten:

1. Die internationale Schuldenkrise und Weltwirtschaftsordnung.

Die ersten vier Filme sind der Schuldenproblematik gewidmet. National- und Ständerat haben sich für den Beitritt der Schweiz zu den Bretton-Woods-Institutionen (Internationaler Währungsfonds (IWF) und Weltbank) entschieden. Verschiedene entwicklungspolitische Organisationen (u.a. auch die KfE) haben sich am 14. Oktober 1991 entschlossen, gegen diesen Entscheid das Referendum zu ergreifen. Zwar zweifelt kaum jemand an der Notwendigkeit internationaler Finanzinstitutionen; die Frage stellt sich aber, ob der IWF und die Weltbank in ihrer heutigen Form, ihrer Ideologie und Politik, die sie betreiben, geeignete Mittel sind, um Lösungen zur Schuldenkrise und dem ständig wachsenden Nord-Süd-Gefälle zu finden.

5.11.91: Das Schulden-Spiel
(58 Min., Brasilien 1990)
Ein brasilianischer Film, der die Ursachen der Verschuldung und deren Auswirkungen auf die Bevölkerung, sowie die internationale Verflechtung aufzeigt und mit Filmdokumenten, Theatersketches und Cartoons veranschaulicht.

12.11.91: Bitterer Zucker
(45 Min., BRD 1983)
Ein Dokumentarfilm, der am Beispiel des Zuckerrohranbaus in Brasilien erklärt, welche Auswirkungen die auch vom IWF unterstützte Exportförderungspolitik in den betroffenen Ländern hat.

19.11.91: Leben nach den Schulden
(35 Min., Belgien 1988)
Der Film erhellt die komplexen Zusammenhänge der internationalen Verschuldung und kommt zum Schluss, dass Schulden der Trikont-Länder längst zurückbezahlt sind und auch der reiche Norden von einer Schuldenstreichung profitieren würde.

26.11.91: Kakao zwischen Bio und Börse
(45 Min., CH 1990)
Als Alternative zeigt der Film, dass eine bolivianische Kooperative, die seit 6 Jahren Kakao exportiert, eine Chance auf dem Weltmarkt hat, wenn für ihre Produkte gerechte Preise bezahlt werden.

2. Die 500-Jahrfeier der „Entdeckung" und Eroberung Amerikas.

Vor 500 Jahren landete Christoph Kolumbus in Amerika und leitete damit die Eroberung des Kontinents durch Europa ein. Auf ihrer Suche nach den Schätzen des Kontinents hinterliessen die Eroberer tiefe Spuren: Sie zerstörten die vorhandenen Kulturen und machten sich Erde und Menschen untertan.

Die sozialen Gräben zwischen Besitzenden und Besitzlosen verlaufen heute noch häufig den ethnischen Grenzen entlang. Bildungs-, Kultur- und Machtmonopol liegen in den Händen einer dünnen Oberschicht, die wie die ehemaligen Kolonialmächte Menschen und Land für ihre Interessen und die des reichen Nordens nutzen. Die benachteiligten, v.a. die Indianer, beginnen aber ihre Stimme dagegen zu erheben. Sie suchen nach ihrer Identität und verlangen, dass ihre Kultur als solche anerkannt wird. Sie verschaffen sich in der Weltöffentlichkeit Gehör, um zu zeigen, dass ihnen noch immer elementarste Menschenrechte verweigert werden. Sie müssen sich mit den Auswirkungen der nichtindianischen Kultureinflüsse auseinandersetzen, die nicht rückgängig zu machen sind. Dabei gehen sie zunehmend ihren eigenen Weg und versuchen, sich von fremden Entwicklungskonzepten zu lösen.

Unsere Filme zeigen die Auswirkungen der hier gefeierten „Entdekkung" aus indianischer Sicht. Sie sollen auch einen Einstieg ins ***Cine Amerindia*** (vgl. Kasten) geben.

3.12.91: Die Brücke aus Gras
(43 Min., Peru 1979)
In Peru gibt es auf etwa 4'000 m.ü.M. eine Hängebrücke, die den reissenden Fluss Apurimac überspannt. Ihre Geschichte, ihr Baumaterial und die sozialen Bedingungen, unter denen sie immer wieder entsteht, machen sie zu einem eindrücklichen Zeugnis indianischer Kultur.

17.12.91: Indianersommer in Genf
(50 Min., CH 1986)
Am ***Tag der Menschenrechte*** zeigen wir einen Film über eine Gruppe indianischer Delegierter, die vor der UNO über die Verletzung der Menschenrechte an ihrem Volk berichtet.

17.12.91: Stimme der Erde
(30 Min., CH 1983)
Der Dokumentarfilm zeigt die gegenwärtige Lebenssituation und die Probleme der chilenischen Mapuche-Indianer am Beispiel eines Reservates.

7.1.92: Wege des Schweigens
(59 Min., Nicaragua 1987)
Zum ersten Mal gewährten vertriebene Indianer in den Wäldern des Hochlandes von Guatemala einem Filmteam Einblick in ihren äusserst harten Alltag in ihren versteckten Unterkünften und Aeckern.

14.1.92: La Nacion Clandestina
(Spielfilm;128 Min., Bolivien 1988)
Sebastian Mamani kehrt nach Jahren der Vereinsamung in der Stadt in sein Dorf zurück, aus dem er von der Indiogemeinde, die er hintergangen hatte, verstossen worden war.

Vorankündigung

Unter dem Namen ***Cine Amerindia*** werden im Januar und evtl. Februar an verschiedenen Orten in der Stadt Zürich (u.a. im Filmpodium Kino Studio 4, im Völkerkundemuseum, in der Kirchgemeinde Enge) Spiel- und Dokumentarfilme aufgeführt. Sie sollen ein kritisches Gegengewicht zu den „Jubelfeiern" sein, zur Umkehr des traditionellen Geschichtsbildes beitragen, sowie die Indigenas unterstützen. In diesem Rahmen findet am **17. und 18. Januar 1992 an der Uni ein Medienbazar** statt. Am 17. Januar wird voraussichtlich die Premiere des Films *„tierra prometida"* von Peter von Gunten in seiner Anwesenheit gezeigt. Am 18. Januar werden weitere Filme aufgeführt, mit anschliessender Diskussion. Parallel dazu wird ein Infobazar mit Literatur, Ausstellungen etc. zum Thema *„500 Jahre Eroberung Lateinamerikas"* veranstaltet.

Die Kommission für Entwicklungsfragen (KfE) der Uni/ETH Zürich stellt sich vor:

Die KfE ist eine studentische Organisation, die sich mit Fragen der Entwicklungszusammenarbeit beschäftigt. Innerhalb unseres Engagements sind uns zwei Bereiche wichtig:

Direkte finanzielle Unterstützung von kleinen basisnahen Projekten in Länder des Trikonts (Asien, Afrika, Lateinamerika)

Durch Informationsarbeit wollen wir in der Schweiz v.a. die Studierenden für die Nord-Süd-Problematik sensibilisieren und Anregungen zur Diskussion geben. Wir beteiligen uns auf nationaler Ebene auch an entsprechenden politischen Aktivitäten.

An der Uni/ETH Zürich veranstalten wir Tutorate, zeigen Filme und unterhalten eine Bibliothek, die im Semester jeweils Montags bis Freitags von 12.00-13.00 Uhr (Zimmer A73, ETH Polyterrasse) geöffnet ist.

Jeweils am Montag, um 19.00 Uhr treffen wir uns während dem Semester in unserem Büro/Bibliothek (Zi A73) zur Diskussion, bzw. um die laufenden Aktivitäten zu besprechen und zu koordinieren. InteressentInnen sind herzlich eingeladen.

STUDENTEN-
LADEN

Studentenladen
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Fax 01/261 09 43
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93
Büchervertrieb
Seilergraben 15
8001 Zürich
Tel. 01/261 46 40
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93
Fax 01/361 37 36
Studentendruckerei
Büro
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Produktion
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 66 41
Arbeitsvermittlung
Seilergraben 17
8001 Zürich
Tel. 01/252 58 63
Uni-Kiosk
Künstlergasse 10
8001 Zürich
Tel. 01/261 65 46
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 12 86
Computerladen
Rötelstrasse 135
CH-8037 Zürich
Tel. 01/362 72 90
Fax 01/362 75 21
AL CH0024

Das ist ein Tiefpreis-Angebot.

Maxell - 3,5 Zoll

Disketten der RD-Serie - zuverlässig und dauerhaft.

	MF2-DD 1.0 MB	MF2-HD 2.0/1.6 MB
10 Stück	Fr. 20.- (2.- pro Stück)	Fr. 35.- (3.50 pro Stück)
20 Stück	Fr. 35.- (1.75 pro Stück)	Fr. 62.- (3.10 pro Stück)
30 Stück	Fr. 49.- (1.63 pro Stück)	Fr. 89.- (2.97 pro Stück)

Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft der Universität Zürich
Eine Non-Profit-Organisation der Studentenschaft an der Universität Zürich

Rainer Werner Fassbinder: Schatten der Engel

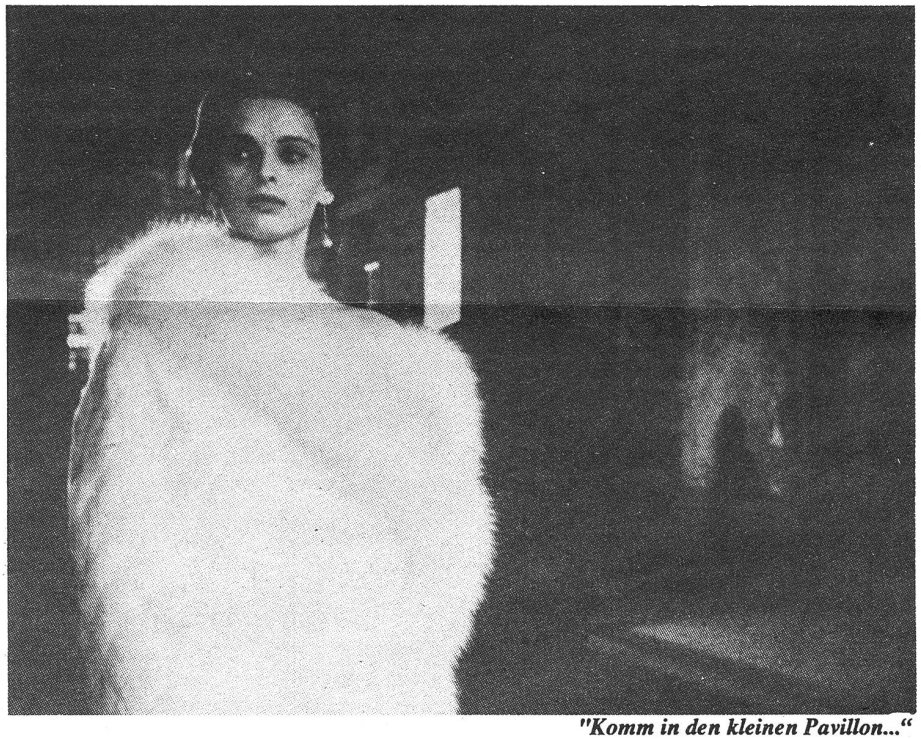
CH 1976 – Regie: Daniel Schmid – Buch: R.W. Fassbinder – Mit: Ingrid Caven, R.W. Fassbinder, Klaus Löwitsch, Annemarie Duringer, Adrian Hoven, Boy Gobert, Ulli Lommel etc. – Dauer: 105 Min., Farbe, D. Dienstag, 5.11.91 um 19.30 Uhr, im ETH-Hauptgebäude, Audi F1

DER FILM "SCHATTEN DER ENGEL" IST AUS RECHTLICHEN GRÜNDEN NICHT ERHÄLTLICH. ERSATZFILM:" HÉCATE" VON DANIEL SCHMID

Bevor wir in den Fassbinder-Zyklus einsteigen, gilt es, RWF's weniger bekannte Seite kennzulernen: Fassbinder als Schauspieler und >Autor in Daniel Schmids „Schatten der Engel". Der Film basiert auf Fassbinders umstrittenstem Theaterstück „Der Müll, die Stadt und der Tod", das Mitte der 70er Jahre für Schlagzeilen sorgte, noch bevor es je auf einer Bühne zu sehen gewesen war. In nahezu naiv provozierender Manier ritzt Fassbinder darin ein Tabu nach dem anderen: Inzestuöses wird angedeutet, Antisemitisches laut ausposaunt, Transvestiten und NUtten bevölkern den nächtlichen Asphalt-Dschungel; aber die Provokation bleibt um des Effektes willen an der Oberfläche stecken. Dennoch lösten die antisemitiscehn Parolen eines nostalgiesüchtigen Faschisten und die negativ gezeichnete Figur des „reichen Juden" im (rechten) deutschen Blätterwald ein empörtes Raunen aus, dass sich zu einer einmaligen, über zehn Jahre andauernden Kontroverse um den antisemitischen Gehalt des Stücks ausweitete. Fassbinder wurde zum Linksfaschisten abgestempelt.

Die „Schatten der Engel", das sind die Gefallenen der >Halbwelt, die im Dunkel, wo sie sich bewegen, ihren Schatten verlieren, selber zu Schattenfiguren werden: Die Nutten, die Freier, die Zuhälter. Sie leben inmitten einer von Zerstörung, Kälte und Tod gepfägten Stadt. Lily B. (Ingrid Caven) schafft Geld an für Raoul (RWF), damit der „wieer einer ist unter den Leuten". Doch sie ist zu zerbrechlich, kränklich, die Geschäfte gehen schlecht und es ist kalt. Schliesslich wid die Geliebte des „reichen Juden", eines Spekulanten, der am Untergang der Stadt kräftig mitverdient. Was folgt ist der phantastische Kreuzweg der Hure, ein Lobgesang auf die Erniedrigung un dDemütigung, denn die Hure bezieht ihre Kraft und Grösse aus der Verachtung. Die Menschen in Schmids Film befinden sich in dem wundervollen Zustand der Schwebe zwischen Melancholie, Wut und Verzweiflung, der sie, zusammen mit Fassbinders derb-schöner Sprache, gleichermassen anziehend und befremdlich erscheinen lässt. Dazu kommen die nüchternen, spröden Settings, in denen die Menscen wie Möbelstücke platziert sind und ihre Sätze deklamieren, als hätten soe keine Seele im Leib. Definfitiv etwas für Freundinnen un Freunde von mit grosser inszenatorischer Kelle angerührten Gefühlen (mit dem kleinen Hang zum Kitsch).

Beat Käslin



"Komm in den kleinen Pavillon..."

Effizienter mit Steno

- startschnell
- superkurz
- leicht korrigierbar
- augenschonend
- kein Strom nötig
- lebenslang Topwerkzeug für Kreative

Schweizerischer Stenografenverband
Stolze/Schrey SSV

Telefon 01 713 03 13 oder
034 22 10 73

raten, wie und wo Steno gelernt werden kann.

Cronaca di un Amore

I 1950 - Regie: M. Antonioni - Drehbuch: M. Antonioni, Daniele d'Anza, Silvio Giovaninetti, Francesco Maselli, Pierro Tellini - Kamera: Enzo Sarmi - mit: Lucia Bose (Paola), Massimo Girotti (Guido), Ferdinando Sarmi (Enrico Sarmi), u.a. Dauer, Format: 103', s/w, I,d,f Donnerstag, 7.11.91 um 19.30 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

Enrico Fontana, ein reicher Mailänder Industrieller, will nach sieben Jahren Ehe mehr über das Vorleben seiner jungen Frau Paola wissen. Zu diesem Zwecke engagiert er einen Privatdetektiv. Bei seinen Untersuchungen stösst der Detektiv auf Guido, Paolas ehemaligen Geliebten. Dieser war damals mit Paolas Freundin verlobt gewesen. Kurz vor der Verlobung ist diese aber im Beisein von Guido und Paola in einem Fahrstuhlschacht zu Tode gestürzt. Guido, aufgescheucht von dem lästigen Schnüffler, sucht Paola auf. Beide fühlen sich als „Gedanken-Mörder" ertappt, denn sie hätten den Sturz der Freundin verhindern können. Die Angst, entdeckt und für eine Tat bestraft zu werden, die sie nicht begangen haben, lässt die ehemalige Leidenschaft wieder aufglimmen. Der Vorschlag, gemeinsam zu fliehen, scheitert an Paola, weil sie den gewohnten Luxus nicht aufgeben möchte. Stattdessen schlägt sie vor, ihren Ehegatten zu opfern. Guido lässt sich nach anfänglichem Zögern auf den Plan ein. Er soll an einer bestimmten Strassenstelle, die Fontana jeden Tag mit dem Auto passiert, auf ihn schiessen. Fontana, der an diesem Abend vom Privatdetektiven Nachricht vom möglichen Delikt seiner Frau erfährt, rast vor Guidos Augen in den Tod. Ob Selbstmord oder Unfall bleibt ungeklärt. Der Tod Enricos aber zerstört die Liebe von Paola und Guido. EIN THRILLER OHNE SUSPENSE Hitchcock hätte sich diesem Thema gewiss anders gewidmet. Antonionis erster Spielfilm CRONACA DI UN AMORE weist vom Plot her zwar die typischen Film noir-Elemente auf. Parallelen erinnern an A POSTMAN ALWAYS RINGS TWICE und OSSESSIONE. Die Verbindung von amerikanischem Thriller und italienischen Neorealismo erfährt in diesem Film jedoch eine weitere Dimension. Das „Betrug-Mordpläne-Verrat"-Schema ist bei Antonioni vorhanden, dient der Geschichte aber nur als Gerüst. Die eigentlichen Geschehnisse, welche die Geschichte vorantreiben und im Mittelpunkt von Antonionis Interesse stehen, sind die Personen selbst. Unerklärlich sind die Gefühle von Paola und Guido verstrickt, für sie wie für den Zuschauer. Seltsam unbeteiligt bleibt Antonionis Blick auf den Protagonisten und ihrer Umgebung verharren. Landschaften und Räumlichkeiten werden zu Abbildungen der Seelenräume. Paola, immer kostbar gekleidet, wird vom Spiel der Schatten einer Spinne gleich in ihr Netz gebannt. Guido hingegen, arbeitslos und ohne Zukunft, streicht durch Mailands ebenso trostlose Novemberstrassen. Seltsam leidenschaftslos wirkt denn auch die Leidenschaft der Liebenden und ihr unerklärlicher Drang, einen Mord zu begehen.

Auf effekthascherische Nahaufnahmen oder schnelle Schnitte verzichtet der Film. Die emotionalen Verbindungen bleiben verborgen. Der Zuschauer steht desshalb ausserhalb des Gefühlsschlamassels und die Geschichte einer grossen Liebe wird auf eine chronikhaften Erzählung reduziert.

Arabelle Frey

IMPRESSUM

zürcher student/in - zs
Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU).
Erscheint wöchentlich während des Semesters.
Abonnementspreis für einen Jahrgang: Fr. 29.–
Redaktion: Nanette Alber (na), Maja Huber (mh), Theodor Schmid (ths.), Fred Truniger (ft). Bürozeiten: Mo-Mi 10-14 Uhr. Inserate: Thomas Schlepfer, Mo, Di nachmittags, Tel. 262 23 17.
Layout: Sarah Mehler. Korrektorat: Claudine Metzger.
Auflage: 12'000

Redaktion, Inserate, Herstellung:
Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, Tel. 01/262 23 88, PC-Konto 80-26 209-2.
Beiträge auf „VSETH"- resp. „VSU"-Seiten sind, sofern ebenso auch einzeln gekennzeichnet, offizielle Verbandsäusserungen. Die weiteren in der zs erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin wieder. Abdruck nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.
Druck: ropress, Zürich
Redaktions- und Inserateschluss:
Nr. 16: 4. 11. 91, 12.00 Uhr.